

Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft

Heft 9

HERMANN HALLAUER

Die Schlacht im Enneberg

Neue Quellen zur moralischen Wertung des Nikolaus von Kues



(E 81/9)

Institut
der Cusanus-Gesellschaft
an der Universität
Mainz

1969

Im 3/9

PAULINUS-VERLAG TRIER

SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

AS:	Archivio di Stato
BA:	Bischöfliches Archiv
GNM:	Germanisches Nationalmuseum
LRA:	Landesregierungsarchiv
NvK:	Nikolaus von Kues
SB:	Stiftsbibliothek
StB:	Staatsbibliothek
WA:	Wolkensteiner Archiv

Institut
der Cusanus-Gesellschaft
an der Universität
Mainz.

Alle Rechte vorbehalten

© Paulinus-Verlag Trier 1969

Gesamtherstellung: Paulinus-Druckerei GmbH Trier

BILDNACHWEIS

Innsbruck, Museum Ferdinandeum (I,II); Archiv Graf Künigel, Ehrenburg (III); Wien, Kunsthistorisches Museum (IV); München, Alte Pinakothek (V); Bozen, Archivio di Stato (Zeichnung Buchenstein); Innsbruck, LRA (Faksimiles). Die Übersichtskarte wurde von Dr. H. R. Schneider gezeichnet.

Institut
der Cusanus-Gesellschaft
an der Universität
Mainz

DIE SCHLACHT IM ENNEBERG

Neue Quellen zur moralischen Wertung des Nikolaus von Kues

Am 23. März 1450 berief Papst Nikolaus V. den eben erst mit dem Kardinalspurpur ausgezeichneten Nikolaus von Kues auf den Brixener Bischofsstuhl. Wir können nur mutmaßen, warum sich der Papst zu diesem ungewöhnlichen Schritt entschloß, der einerseits das freie Wahlrecht des Brixener Domkapitels mißachtete, andererseits den Tiroler Landesherrn Herzog Sigismund und auch Kaiser Friedrich III. empfindlich kränken mußte. Denn Herzog Sigismund konnte auf sein traditionelles Mitspracherecht bei der Berufung der Brixener Bischöfe verweisen; außerdem lag eine eindeutige Verletzung des Konkordats vor. Dem Kaiser war erst kürzlich durch eine Bulle vom 4. Februar 1446 von Eugen IV. ausdrücklich das Recht bestätigt worden, Brixen mit einem Mann seines Vertrauens zu besetzen.

Warum also diese Provokation? Besaß Nikolaus V. vielleicht ein Interesse daran, den reformeifrigen, streitbaren und daher auch lästigen Kurienkardinal vom päpstlichen Hof zu entfernen? Sollte es eine weitere Ehrung und Geste der Dankbarkeit für den erfolgreichen Karrierediplomaten sein? Oder wollte der Papst dem langsamen Machtverfall der Brixener Bischöfe als Territorialherrn Einhalt gebieten, indem er einem tatkräftigen, allerdings auch landfremden rheinischen Bürgersohn die Leitung des kleinen Alpenbistums anvertraute?

In der Tat schien damals das Reichsfürstentum Brixen unmittelbar in seinem Bestand bedroht. Deutlich zeichnete sich eine Säkularisierung ab. Die Bischöfe, die noch im 12. Jahrhundert über ein Land regierten, das sich weitgehend mit den Bistumsgrenzen deckte und fast ganz Nord- und Südtirol einschloß, konnten zur Zeit des Cusanus nur noch drei Städte —

*) Nachstehende Untersuchung geht auf einen Vortrag zurück, der im August 1964 vor dem Cusanus-Kongreß in Brixen gehalten wurde.

nämlich Brixen, Klausen und Bruneck — und ein gutes Dutzend teils winziger Landgerichte ihr eigen nennen. Die wirklichen Machthaber waren de facto und meist auch de iure die Grafen von Tirol und von Görz, diejenigen, die man zu Vögten berufen und deren Schutz man sich anvertraut hatte. Ihre Schirmrechte mißbrauchend, hatten beide Grafen Stück um Stück des bischöflichen Landes ihrer Souveränität unterstellt.

Sollte der Kardinal diese Entwicklung aufhalten oder gar rückgängig machen? Zweifellos schien er wie kein anderer fähig, eine solche Politik zu aktualisieren. Cusanus, Jurist, geschickter Diplomat und glänzender Dialektiker, verfügte über ein für damalige Zeiten außergewöhnliches historisches Wissen. Mit geistigen Waffen würde er der Vergewaltigung der Kirche durch übermächtige Schutzherrn entgegenreten. Jedenfalls hat Nikolaus von Kues in diesem Sinne seinen Auftrag verstanden. Leidenschaftlich appelliert er an sein Domkapitel, ihm in seiner Politik zu folgen. Am 26. Dezember 1457 schreibt er: *Da (Herzog Sigismund) dachte, ich könne die Brixener Kirche allmählich zu ihrer früheren Freiheit zurückführen, wenn er mich frei wirken ließe, beschloß er, mich aus dem Wege zu räumen... Aber es bleibt meine Absicht, mit allen Kräften, die mir zu Gebote stehen, die Freiheit der Kirche in geistlichen Dingen wiederherzustellen und zu diesem Zweck das ganze Eisacktal mit allen Ministerialen, wie dies früher der Fall war, der Macht der Kirche zu unterwerfen*¹.

Vor diesem Hintergrund müssen wir den Sonnenburger Streit des Kardinals beurteilen². Die um 1020 gestiftete Benediktinerinnenabtei Sonnenburg, einstmals von einer mächtigen Ring-

¹ BOZEN, AS, Lade 34, nr. 20, A; Druck: E. v. SCHWIND und A. DOPSCH, Ausgewählte Urkunden zur Verfassung der dt.-österr. Erblande im Mittelalter, 1895, S. 383-386.

² Ausführlichste, doch tendenziöse Darstellung: A. JÄGER, Der Streit I, 43 ff.; Vgl. ferner SINNACHER VI, 337 ff.; VANSTEENBERGHE, Le cardinal, S. 144 ff.; MEUTHEN, Nikolaus v. Kues S. 98 ff.; SPARBER, Die Brixener Fürstbischöfe S. 146 ff.

mauer umgeben, mit starken Türmen bewehrt und mehr einer Burg als einem Kloster gleichend, lag vor den Toren von Bruneck im Herzen des Pustertales³. Geblieben sind die Ruinen auf dem felsigen Hügel dort, wo der Gaderbach in die Rienz mündet. Sie riegeeln gleichsam das Tal ab. Der noch gut erhaltene ehemalige Wohntrakt der Äbtissin dient heute als Gemeindegemeindearmenhaus des nahen Dorfes St. Lorenzen⁴. Die vornehmen Damen, die von ihren Familien gut versorgt wurden, geboten über einen beachtlichen Grundbesitz, namentlich im Gadertal⁵. Dennoch erlangte die Abtei nie die Reichsunmittelbarkeit. Die Äbtissin besaß Sitz und Stimme im Landtag; jedoch war die Immunität des Klosters beschränkt. Anlässlich der Gründung übertrug man die Vogtei über das Stift dem Bischof von Trient, der in der Mitte des 15. Jahrhunderts seine Rechte an die Grafen von Tirol verlor. Da das Nonnenkloster nicht exempt war, unterstand es in geistlichen Angelegenheiten dem Bischof von Brixen.

Man beschuldigte damals Cusanus, er habe auch die Vogtei über das Stift usurpieren wollen, um sich ganz der reichen und strategisch so günstig gelegenen Abtei zu bemächtigen. Daß die Konventsgebäude samt dem Hofgericht Sonnenburg im Territorium der Grafen von Görz lagen, machte die juristische Lage noch komplizierter⁶.

Als Nikolaus von Kues 1452 in seine Diözese kam, stritt man sich heftig um die Sonnenburger Rechte im Landgericht Enneberg. Die Bewohner der drei Gemeinden Enneberg, Wengen und

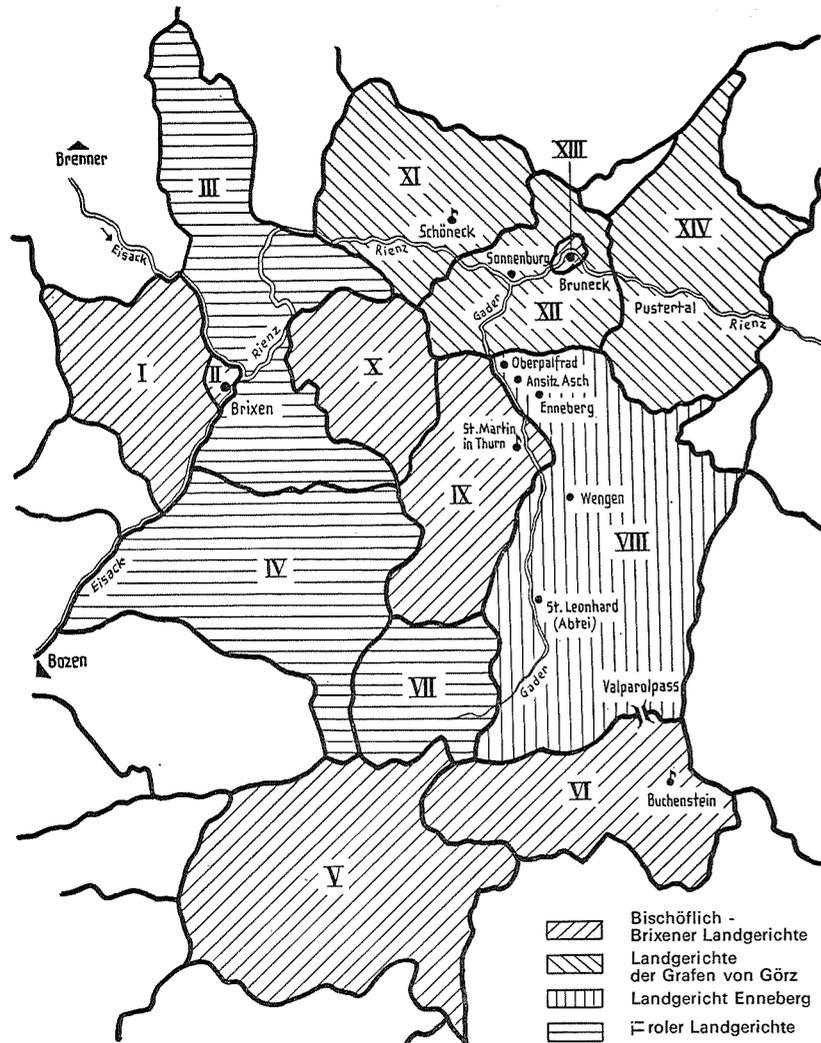
³ Zur Geschichte der Abtei vgl.: A. JÄGER, Geschichte der landständischen Verfassung I, 351 ff.; V. GASSER, S. 39 ff.; STEMBERGER, Aus der Gesch. des Klosters Sonnenburg S. 364 ff.; R. HUMBERDROTZ S. 17 ff.

⁴ Eine Beschreibung der Klosterruine: WEINGARTNER, Die Kunstdenkmäler I, 315 f.; SAYN-WITGENSTEIN, Südtirol S. 59 ff.

⁵ Vgl. K. WOLFSGRUBER, Kloster Sonnenburg als mittelalterliches Wirtschaftsgebilde, Der Schlern XXVIII, 1954, S. 53 ff.; O. STOLZ, Südtirol S. 566 ff.

⁶ A. JÄGER, Gesch. der landständischen Verfassung I, 351 ff.; O. STOLZ, Südtirol S. 566 ff.

**Landgerichtsgrenzen im Puster- und Gadertal
in der Mitte des 15. Jahrhunderts**



Namen der Landgerichte:

- | | | |
|------------------------|-----------------------|---------------------------|
| I Salern | VI Buchenstein | XI Schöneck |
| II Stadtgericht Brixen | VII Wolkenstein | XII St. Michelsburg |
| III Rodeneck | VIII Enneberg | XIII Stadtgericht Bruneck |
| IV Gufidaun | IX Thurn an der Gader | XIV Rasen |
| V Fassa | X Lüssen | |

Abtei bezeichneten sich, da sie von der Äbtissin bedrängt wurden, als bischöfliche Untertanen. Dennoch besaß das Kloster fast das ganze Gadertal bis hinauf nach Corvara und zum Valparola-Paß. Seit eh und je übte Sonnenburg hier auch die niedere Gerichtsbarkeit aus, die jeweils an eigene Richter delegiert wurde. Die Bauern pflegten der Äbtissin als ihrer Grundherrin und Fürstin zu huldigen. Dagegen gehörte die hohe Gerichtsbarkeit, auch Malefiz genannt, Unzucht, Raub und Brandstiftung betreffend, dem Hauptmann von Buchenstein. Buchenstein war seit 1426 Brixener Territorium. Daher betrachtete Cusanus sich als oberster Gerichtsherr und als Vogt der Enneberger.

Herzog Sigismund forderte mit gleichem Nachdruck die Vogteirechte im Enneberg für sich. Er berief sich dabei auf seine Eigenschaft als erwählter oder — nach anderer Version — selbst ernannter Schirmherr der Nonnen. Wir wissen nicht, ob die Blutgerichtsbarkeit der Brixener Bischöfe im Enneberg aus der Vogtei resultierte oder auf die Grafschaftsgewalt zurückgeht, die Heinrich IV. 1090 dem Bistum übertragen hatte⁷. Da keine rechtshistorischen Untersuchungen existieren, müssen wir die Kontroverse auf sich beruhen lassen. Jedenfalls hatte die verworrene Rechtslage bereits lange vor Cusanus Zwistigkeiten zwischen Brixen, Tirol und Sonnenburg heraufbeschworen⁸. Am 23. November 1447 fällte der Tiroler Herzog einen Schiedsspruch, der Brixen für 10 Jahre die Vogtei über Enneberg zusprach⁹. Der Rechtsstreit war damit aber keineswegs aus der Welt geschafft.

Nikolaus von Kues übernahm also von seinen Amtsvorgängern den „Enneberger Streit“ um die Abgrenzung der grundherrlichen Rechte der Äbtissin und der Vogteigewalt des Bischofs. Ein zweiter Konflikt übertraf den ersten bald an

⁷ O. STOLZ, Südtirol S. 331 ff.; S. 507 ff.; RICHTER-SANTIFALLER S. 75 ff.

⁸ Vgl. V. GASSER S. 46 ff.; A. JÄGER, Der Streit I, 48 ff.

⁹ INNSBRUCK, LRA, Stift Sonnenburg U 83; BOZEN, AS, U 2283.

grundsätzlicher Bedeutung, ausgelöst durch das vergebliche Bemühen des Kusaners, in dem Kloster Sonnenburg strenge Observanz der Benediktinerregel durchzusetzen¹⁰.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in Brixen begann Cusanus die Ordensniederlassungen seiner Diözese zu visitieren und reformieren. In dem überschaubaren neuen Wirkungskreis suchte er das zu verwirklichen, was ihm während der großen Legationsreise nicht gelungen war: die Schaffung vorbildlicher, der ursprünglichen Regel verpflichteter religiöser Gemeinschaften. *Perfecta observantia et reformatio*, so umschrieb er in seinem Brief an Bernhard von Waging, den vertrauten Freund, das Ziel, das ihm vorschwebte¹¹. Halbe Maßnahmen oder faule Kompromisse verabscheute er.

In Sonnenburg wich man von Anfang an allen Reformversuchen aus. Äbtissin Verena von Stuben, Sproß eines schwäbischen Adelsgeschlechtes, verwickelte geschickt ihren Widerstand gegen die Reform mit dem noch immer schwelenden Enneberger Streit und verlieh dadurch der Auseinandersetzung vorwiegend politische Akzente¹². Schließlich verleumdete sie Cusanus mit

¹⁰ A. JÄGER, *Der Streit I*, 40 ff.; VANSTENBERGHE, *Le cardinal*, S. 145 ff.; V. GASSER S. 39 ff.

¹¹ VANSTENBERGHE, *Autour* S. 152.

¹² Über Verena von Stuben vgl.: v. GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, *Äbtissin Verena und Kardinal Cusa*, *Der Schlern XXII*, 1948, S. 20 f. Verena, nach v. Granichstaedten ca. 1414 geboren, stand wenigstens seit 1440 (nicht 1444!) an der Spitze der Abtei (INNSBRUCK, LRA, *Stift Sonnenburg*, U 79). Sterbedatum unbekannt, jedenfalls nicht vor 1465 (BOZEN, AS, *Lade* 19, nr. 29, E). Damit ist auch die Angabe bei J. RESCH, *Supplementum ad monumenta Brixinensia*, Brixen 1776, S. 33 hinfällig. Es sind zwei Bildnisse der Äbtissin bekannt, beide im Museum Ferdinandeum Innsbruck. — Die Persönlichkeit der Äbtissin und ihr dramatisches Ringen mit NvK hat mehrere literar. Darstellungen angeregt: ADOLF H. POVINELLI, *Ahasverus in Tirol*, 1890 (Versepos); RUDOLF GREINZ, *Äbtissin Verena*, Leipzig 1915 (Roman); A. DÖRRER, *Gilms verlorenglaubtes Erstlingsdrama „Äbtissin Verena“*, *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 157, 1930, S. 188 ff.

3.7.09 1.106
der Behauptung, er mißbrauche die Reform, um die Temporalien, d. h. den weltlichen Besitz der Abtei, an sich zu reißen¹³ und dann seine geistlichen Rechte zu einer landesherrlichen Stellung über Enneberg auszubauen. Herzog Sigismund, dessen Verhältnis zum Bischof ohnehin gespannt war, unterstützte sie bereitwillig. Der Adel ließ ebenfalls deutlich erkennen, wem seine Sympathien galten, nämlich den Damen des Stiftes, die zu seiner engsten Sippe gehörten.

Anfang 1458, sechs Jahre nach Ausbruch des Konfliktes und nach drei vergeblichen Reformversuchen, mußte Nikolaus ohnmächtig zuschauen, wie Äbtissin Verena, obwohl abgesetzt und mit dem Bann belegt, immer noch in Sonnenburg residierte, während die von ihm eingesetzte Verweserin Afra von Velseck, ehemals Dechantin im Stift, vergeblich in Bruneck auf den Einzug in ihr Kloster wartete. Inzwischen hatte der Herzog, von der Abtei feierlich zum Vogt berufen, den unmittelbaren Schutz des Klosters übernommen und die Verwaltung der Temporalien an sich gezogen. Mit seiner Stellvertretung beauftragte er einen erklärten Feind des Bischofs, Ritter Balthasar von Welsberg, Hauptmann auf St. Michelsberg¹⁴. Dadurch wurde es für Cusanus unmöglich, gewaltsam seinen Willen durchzusetzen, ohne einen offenen Kampf mit Sigismund zu riskieren. Geistliche Zensuren hatten sich als wirkungslos erwiesen, der Landesfürst verweigerte die Exekution der Absetzungssentenz, direktes Eingreifen des Bischofs barg das Risiko eines militärischen Konfliktes in sich. Schließlich versuchte der Kardinal, die Abtei wirtschaftlich niederzuringen. Unter Androhung schwerer geistlicher Strafen verbot er den zinspflichtigen Bauern, weiterhin der gebannten Äbtissin Ab-

¹³ INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 417; S. 411-413.

¹⁴ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 107v (1456 II 18); Verena ernennt B. v. Welsberg zum Verweser 1455 VIII 14: NÜRNBERG, GNM, WA, Fasz. 30a, nr. 5.

¹⁵ NÜRNBERG, GNM, WA, Fasz. 30a, nr. 29; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 120; fol. 256; ebendort, Hs. 2336, S. 384.

gaben zu entrichten¹⁵. Balthasar von Welsberg antwortete mit Gegenmaßnahmen. Er schürte die Flamme. Wir hören von Übergriffen und Repressalien gegen bischöfliche Untertanen¹⁶. Den Herzog bestürmte Welsberg, ihm eine direkte militärische Aktion gegen Cusanus zu gestatten; andernfalls sehe er sich gezwungen, sein Amt als Verweser der Abtei niederzulegen. Er glaubte sich schließlich von seinem Landesherrn unterstützt¹⁷.

Der Kardinal, der nach dem angeblichen Anschlag auf sein Leben in Buchenstein Zuflucht genommen hatte, ein Vertriebener, wie er behauptete¹⁸, hielt nicht weniger starr an seinem Recht fest. Äbtissin Verena, nach wie vor in Sonnenburg residierend, vom Papst abgesetzt und mit dem schweren Bann belegt, war eine Gefährdung jeder Reformarbeit. Ihr erfolgreicher Widerstand untergrub seine Autorität und zerstörte sein Prestige. Am 21. Januar 1458 schrieb er an sein Kapitel: *Ich möchte gern Frieden, doch will und darf ich nicht hinnehmen, daß man die Rechte der Kirche vergewaltigt*¹⁹. An Bischof Leonhard von Chur und Oswald von Seben, beide Räte des Herzogs, berichtete er am 3. Februar: *Wir lassen ew wissen, daß wir von ganzen herczen friden begeren*. Dann begründete er die Notwendigkeit von Strafmaßnahmen und fügt hinzu: *wie swer uns das sey, wais got wol, ... wann wir waren doch nit*

¹⁶ NÜRNBERG, GNM, WA, Fasz. 30a, nr. 33; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 154rv; fol. 183rv; ebendort, Codex „Handlung“, fol. 50v-51r; ebendort, U 8977.

¹⁷ NÜRNBERG, GNM, WA, Fasz. 30a, nr. 6; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 211; fol. 283; ebendort, Hs. 2336, S. 377-379; TRIENT, AS, Sez. Tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 11; NÜRNBERG, GNM, WA, Fasz. 30a, nr. 10.

¹⁸ Zu den Ursachen seiner Flucht nach Buchenstein vgl. J. KOCH, Nikolaus von Kues als Mensch nach dem Briefwechsel und persönlichen Aufzeichnungen, Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters III, 1953, S. 63 ff. — INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 25r; fol. 98v-100r; ebendort, Sigm. IX, 62, fol. 178.

¹⁹ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 98v-100r.

*umb essens willen in dis lanndt komen, sunder die seelen, uns bevolhen, dem allmechtigen got zeopfern*²⁰. Währenddessen warnt ihn Herzog Sigismund unverblümt vor weiteren Schritten in der Sonnenburger Affäre, sonst werde er sich zu wehren wissen²¹. Vieldeutig berichtet am 6. Februar ein Domherr dem Kardinal aus Innsbruck, der Herzog rüste Bombarden, doch wisse man nicht gegen wen²².

Noch kommt es nicht zu dem scheinbar unvermeidlichen Bruch. Sigismund überträgt am 12. März seiner Gemahlin die Regentschaft und verläßt Tirol. Herzogin Eleonore, schon immer um ein gutes Verhältnis zum Kardinal bemüht, bietet ihre Vermittlung an, desgleichen der Bischof von Trient²³. Auch die Landstände zeigen Verständnis für die Haltung des Bischofs²⁴. Am 15. März treffen Unterhändler aus Innsbruck in Buchenstein ein. Cusanus ist zu bemerkenswerten Zugeständnissen bereit²⁵. Auf dem Rückweg nach Innsbruck informiert Hans Kripp, der Bevollmächtigte der Herzogin, Äbtissin Verena über das Verhandlungsergebnis: Der Bischof verlange, daß sie sich zuerst um die Aufhebung des Bannspruches bemühen solle. Gegen eine Pension habe Cusanus nichts einzuwenden. Deren Höhe könne der Herzog festsetzen. Weigere sich Verena abzudanken, werde der geistliche Prozeß seinen Lauf nehmen. Hans Kripp ergänzte seinen Bericht mit der Warnung an die Äbtissin, ihren Widerstand fortzusetzen. Andernfalls würden die Herzogin und die Landstände ihr jede weitere Unterstützung entziehen. Er drängt Verena zu einer klaren Antwort mit „ja“ oder „nein“.

²⁰ TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 27; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 178.

²¹ INNSBRUCK, LRA, Hs. 111, S. 189; ebendort, Sigm. IX, 62, fol. 118.

²² INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 23r-24r.

²³ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 121.

²⁴ INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 395; vgl. auch A. JÄGER, Gesch. der landständischen Verfassung II, 2, S. 156.

²⁵ INNSBRUCK, LRA, U I 8977; ebendort, Sigm. IX, 62, fol. 183r-v.

Nach mancherlei Ausflüchten ist Verena unter Vorbehalt bereit, auf ihre Würde zu verzichten. Doch sträubt sie sich, den Bischof um Absolution zu bitten. Diese demütigende Bedingung verletze ihre Ehre ²⁶.

Am 26. März sucht Hans Kripp den Kardinal erneut in seiner Burg auf. Man einigt sich in allen Streitpunkten. Kripp schlägt vor, Verena zum Verzicht zu bewegen und ihr eine Pension in Höhe von 200 Gulden auszusetzen. Falls die Äbtissin nicht darauf eingehe, werde *man ir und den frawen daselbs sagen, das unser gnediger herr die recht und process, so von unserm heiligen vattern dem bapst oder dem cardinal ausgegangen sein und gaistlichkeit berüren, nicht irren welle, sunder dieselben lassen, als recht ist, volführen, wann seinen gnaden niemand rätt, das er sy wider recht ze schirmen schuldig sey* ²⁷.

Cusanus stimmt außerdem einem erneuten Aufschub im Rechtsstreit um Enneberg zu, lehnt es dagegen ab, den Strafvollzug im kanonischen Prozeß gegen Verena länger auszusetzen. In einem vermutlich gleichzeitigen Memorandum präzisiert er seinen Standpunkt: Die Äbtissin sei aufgrund päpstlicher Sentenz gebannt und abgesetzt. Durch ihren Ungehorsam und ihre Weigerung, sich dem Spruch der Kirche zu unterwerfen, werde sie allen Christen ein Ärgernis. Die Vollstreckung der kirchlichen Strafen betrachte er als sein gutes Recht, ja seine Pflicht. Daher könne jetzt von einem freiwilligen Verzicht der Verena auf ihre Würde keine Rede mehr sein. Ihr, der Abgesetzten und Exkommunizierten, gebühre einzig die demütige Bitte an den Papst um Absolution, die er befürworten wolle. Ihrer späteren standesgemäßen Versorgung werde er kein Hindernis in den Weg legen ²⁸.

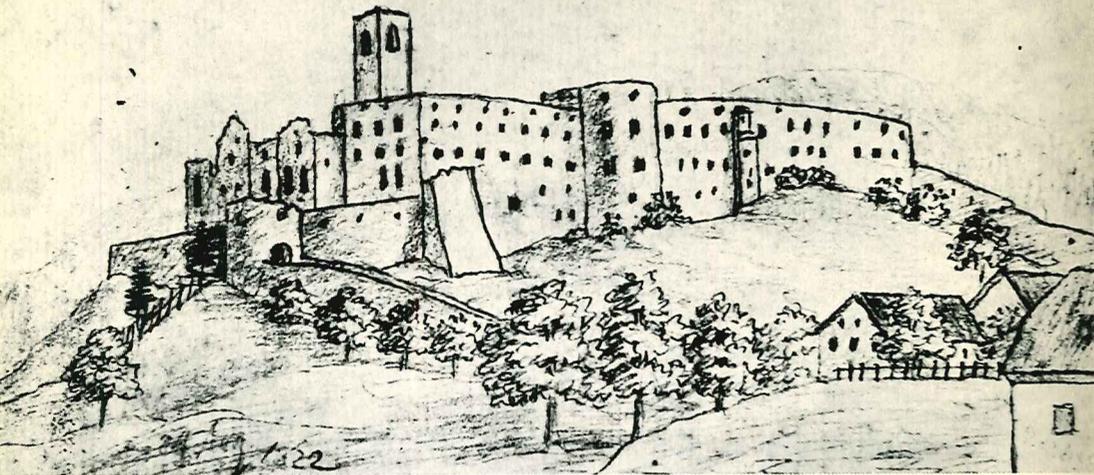
²⁶ INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 389 f.

²⁷ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 185rv; ebendort, Codex „Handlung“, fol. 55v.

²⁸ TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps XXXIV, Lit. C, nr. 26; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 185r.



Verena abtissin



Abtei Sonnenburg nach einer Zeichnung von 1822



Siegel der Äbtissin Verena von Stuben
Umschrift: Sigillum Verene Stuberin abbatisse monasterii Sunburge

In einen Punkt bleiben die beiden eigenwilligen Charaktere unnachgiebig: Verena ist nicht bereit, sich ihrem Gegner zu unterwerfen und damit ihre Schuld einzugestehen. Sie, die Frau aus edlem Geschlecht, will abtreten, aber freiwillig, unbedrungen und bis zu diesem Augenblick Äbtissin, unbeschadet ihrer Ehre²⁹.

Für Cusanus gibt es im Wesentlichen keinen Kompromiß: An einem rechtmäßig verhängten kirchlichen Urteil läßt sich nicht rütteln. Die Äbtissin soll sich beugen, dem Gesetz unterwerfen, dann wird sie Verzeihung finden. Wie weit beide von ihrem Recht durchdrungen waren, wie weit Stolz und Prestigedenken ihr Handeln bestimmten, läßt sich nicht mehr entscheiden. Die Rechtslage sprach eindeutig für den Bischof.

Entschlossen zog Verena aus ihrer Weigerung die Konsequenzen. Ihr Handeln läßt sich nur als verwegener Versuch deuten, den ständig zögernden Herzog durch einen Zwischenfall zu offener Parteinahme zu nötigen. In der Tat erscheint uns die Haltung des Landesfürsten als undurchsichtig, ja zwielichtig. Insgeheim stärkte er der Äbtissin den Rücken, hintertrieb so jeden Kompromiß und ermunterte Balthasar von Welsberg zu einer Politik der Nadelstiche und der Gewalt. Er selbst hielt sich im Hintergrund. Mit dem Kardinal korrespondierte er weiterhin protokollarisch korrekt, um den Anschein zu erwecken, es sei ihm viel an einem Ausgleich gelegen. Wiederholt bat er um Aufschub in der Sonnenburger Sache. Es drängt sich der Verdacht auf, daß Sigismund damit ein wohldurchdachtes Spiel trieb: Durch eine dilatorische Behandlung des Streitfalles einerseits und die von ihm gebilligten ständigen Provokationen der Äbtissin und des Welsbergers andererseits wollte er die Geduld des Bischofs so lange strapazieren, bis sich dieser zu

²⁹ INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 390; ebendort, Sigm. IX, 62, fol. 243r; TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 25. In einem Achtpunkteprogramm fordert sie die öffentliche Rehabilitierung. Sie werde nur dem Herzog zuliebe resignieren, und *nitt umb verschullte sachen*.

einer Gewaltaktion gegen die Abtei hinreißen ließ. Es spricht für die politische Klugheit des Kusaners, wenn er sich nicht mit dem Odium des Angreifers belastete und dem Herzog keinen Vorwand lieferte, als der Verteidiger scheinbar verletzter Rechte aufzutreten. Denn Sigismund lauerte förmlich auf eine günstige Gelegenheit, mit dem ihm verhaßten Kardinal abzurechnen.

Balthasar von Welsberg brachte der hinhaltenden Taktik seines Herrn wenig Verständnis entgegen. Ihm, dem Landedelmann und forschen Soldaten, waren diplomatische Rücksichten unsympathisch. Warum sollte man nicht mit dem Prälaten aus dem fernen Moselland, einem Kaufmannssohn, der sich in eine uralte Domäne seines Standes vorgedrängt hatte, kurzen Prozeß machen? Als Sigismund, wie wir hörten, Tirol verließ und seiner Gemahlin, die den harten Kurs im Sonnenburger Streit mißbilligte, die Verwesung des Landes übertrug, legte Balthasar am 12. März resigniert sein Amt, die Abtei zu schirmen, nieder³⁰.

Verena half sich einstweilen selbst. Nur die feste Hoffnung auf die Gunst und Hilfe des abwesenden Herzogs, auf dessen Zusagen sie sich später ausdrücklich beruft³¹, erklärt die Kühnheit, mit der sie die Warnungen der Landesfürstin und der herzoglichen Berater in den Wind schlug. Auf Anraten ihrer Freunde — dazu gehörte auch ihr Bruder Hans von Stuben — beauftragte sie ihren Schwager Jobst von Hornstein zu Schatz-

berg, eine Söldnertruppe anzuwerben. Einige Tiroler Hauptleute unterstützten den Plan und gestatten, die Truppe aus dem Etschland unter Umgehung des hochstiftlichen Territoriums nach Sonnenburg zu verlegen. Mit dieser Schar wollte sie die Zinsleute der Abtei zwingen, alle Abgaben nach Sonnenburg zu entrichten und nicht, wie es die päpstlichen und bischöflichen Befehle vorsahen, an die in Bruneck wohnende Verweserin³².

Am 1. April wurden die Enneberger durch Jobst von Hornstein ultimativ und in drohender Form aufgefordert, nur noch nach Sonnenburg zu zinsen³³. Am gleichen Tag teilte er durch ein anmaßendes Schreiben dem Kardinal mit, er habe den Schutz der Abtei übernommen und warne davor, das Kloster weiter zu bedrängen³⁴. Die Enneberger konsultierten ihren Bischof und antworteten am 3. April: Man sei durch päpstliche und bischöfliche Befehle verpflichtet, der Verweserin den Zins abzuliefern. Verena von Stuben sei gebannt und abgesetzt. Daher betrachte man sich aller Verpflichtungen ihr gegenüber ledig. Wolle Jobst den Zins pfänden, so werde man sich wehren und um fremde Hilfe nachsuchen³⁵.

In letzter Minute versuchten Afra von Velseck und der Stadtrichter von Brixen (Adolf von Oberweinper) einen blutigen Zusammenstoß zu verhindern. Sie informierten die Herzogin von der bedrohlichen Situation³⁶. Eilends schickte diese — wahrscheinlich noch am 4. April — ihre Räte Oswald von Seben,

³⁰ NÜRNBERG, GNM, WA, Fasz. 30a, nr. 31. Als Anhänger der gebannten Äbtissin geriet Balthasar eo ipso in den Bann. Er mußte später mit allen seinen Leuten nach Brixen reisen, um sich die Absolution zu erbitten. Verärgert stellte er die Ausgaben für diese Reise als „Geschäftsunkosten“ ebenfalls in Rechnung.

³¹ BERNKASTEL-KUES, SB, Hs. 221, S. 426: et quia mulieres ille dabolice habuerunt litteras d. Sigismundi, in quibus promiserat eis defensionem eciam contra apostolicam sedem et me [= NvK]. Vgl. auch INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 390; S. 393; ebendort, Sigm. IX, 62, fol. 175.

³² Quellenanhang Nr. I. Vgl. auch INNSBRUCK, LRA, IX, 62, fol. 239-242; fol. 154rv; Fortsetzung in TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 34.

³³ INNSBRUCK, LRA, IX, 62, fol. 197r-198v; fol. 122 (Jobst von Hornstein an Herzogin Eleonore, 1458 IV 1); INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 392.

³⁴ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 257. NvK erhielt das Schreiben erst am 3. April: TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 34.

³⁵ TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 23; INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 392; ebendort, Sigm. IX, 62, fol. 198v.

³⁶ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 239r; fol. 123.

Hauptmann an der Etsch, und Heinrich von Liechtenstein nach Sonnenburg. Sie fanden das Kloster bereits mit Söldnern belegt. Beide beschworen Verena und deren Schwager, die Landsknechte zu entlassen, damit *kein grösser unrad und irrung auf-erstünde*. Man antwortet ihnen, die Söldner seien angeworben worden, um die Bauern zu pfänden. Jetzt sei es zu spät, die Knechte zu entlassen, weil sie sonst unversorgt seien. Schließlich forderte man, Oswald von Seben solle die Besoldung der Landsknechte übernehmen und das Kloster mit Lebensmitteln versorgen. Die beiden Unterhändler, die eine Möglichkeit sahen, die Katastrophe abzuwenden, gingen auf den Vorschlag ein, wollten aber zuerst die Zustimmung der Herzogin einholen. Doch lehnte Verena einen Aufschub ab. Sie bestand auf einer sofortigen bindenden Abmachung, sonst werde sie zur Aktion schreiten. Eine feste Zusage konnten die Räte nicht geben³⁷. So nahm das Verhängnis seinen Lauf.

Die folgenden Ereignisse verdienten heute kaum mehr unsere besondere Aufmerksamkeit, wenn nicht die Cusanus-Biographen bis zur Gegenwart, an dieses Geschehen anknüpfend, scharf anklagende Kritik an dem Charakter und der moralischen Integrität des Kardinals üben würden.

Was soll sich an dem besagten Tage, es war der 5. April des Jahres 1458³⁸, abgespielt haben? Der ersten zusammenfassenden Schilderung begegnen wir in Burglechners ca. 1620 verfaßten Tiroler Geschichte³⁹. Dort lesen wir: *Nachdem der Kardinal die Äbtissin Verena abgesetzt, Afra von Velseck zur Verweserin bestellt und unter Androhung strengster Strafen ver-*

³⁷ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 239r-242v.

³⁸ Das genaue Datum ergibt sich aus: INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 124-125. Die Angaben bei VANSTEENBERGHE, *Le cardinal*, S. 151, P. ROTTA, *Il cardinale* S. 122 und den übrigen Autoren sind zu berichtigen.

³⁹ MATHIAS BURGLECHNER, *Tiroler Adler*, II. Abtlg., 1. Bd., fol. 318v-319r. Benutzt wurde das Exemplar im Museum Ferdinandeum Innsbruck, FB 2099. Zu Burglechner vgl. O. STOLZ, *Geschichte des Landes Tirol*, Innsbruck 1955, S. 38 f.

boten hat, weiterhin Abgaben der Äbtissin zu entrichten, waren anfangs die Zinsbauern der Abtei damit zufrieden. Als ihnen aber vom Kloster, wo man große Not litt, dringlich befohlen wurde, den Zins abzuliefern und die Bauern schon unterwegs waren nach Sonnenburg, überfiel sie Gabriel Prack, des Bischofs Amtmann zu Buchenstein, mit seinen Gesellen. Obwohl die Bauern sich entschuldigten, ihre Waffen ablegten und auf den Knien um Gnade flehten und sich ergaben, mußten sie ihr Leben lassen. Nach solcher Tat begab sich Gabriel Prack zum Herrn Kardinal nach Buchenstein und meldete ihm seinen Sieg. Der Herr Kardinal war darüber fröhlich, ließ einen Trunk bringen in einem vergoldeten Becher, trank und reichte den Becher dem Prack zum Geschenk für solche Tat. Dann absolvierte er seinen Amtmann und dessen Gesellen von dieser Mordtat und verbot, die Körper der Erschlagenen zu beerdigen, weder in geweihter noch ungeweihter Erde. Die Abtei wurde gestürmt, die Frauen aus ihrem Gotteshaus vertrieben und Kriegsknechte in das Kloster gelegt.

Mit ähnlichen Worten beschreiben auch die meisten späteren Historiker das Ereignis, so Brandis, Sinnacher, Beda Weber, Tinkhauser, Albert Jäger, V. Gasser, Egger, A. Alton⁴⁰. Scharpff⁴¹ und Pastor⁴² versuchen den Kardinal zu entschuldigen. E. Vansteenberghé verzichtet auf eine Stellungnahme⁴³.

⁴⁰ J. A. v. BRANDIS, *Die Gesch. der Landeshauptleute von Tirol* (geschrieben ca. 1610-1628), Innsbruck 1850, S. 240; SINNACHER VI, 419 f.; BEDA WEBER, *Das Land Tirol*, Innsbruck 1838, III, 81 f.; G. TINKHAUSER, *Topographisch-histor.-statistische Beschreibung der Diözese Brixen I*, 342, Brixen 1855; A. JÄGER, *Der Streit I*, 291 ff. Besonders negativ urteilt Jäger in: *Geschichtsquellen V*, 874. V. GASSER S. 55 f.; JOS. EGGER, *Geschichte Tirols*, Innsbruck 1872, I, 566; JOH. ALTON, *Beiträge* S. 128 f.

⁴¹ FR. A. SCHARPFF, *Der Kardinal und Bischof Nicolaus von Cusa*, I. Teil: *Das kirchliche Wirken*, Mainz 1843, S. 252 ff.

⁴² L. v. PASTOR, *Geschichte der Päpste II*¹³, Freiburg 1955, S. 140, Anm. 3.

⁴³ VANSTEENBERGHE, *Le cardinal* S. 151.

Die neueren Arbeiten über Cusanus⁴⁴, die Abtei Sonnenburg⁴⁵ und die Geschichte Ladinien⁴⁶ schließen sich durchweg dem Urteil Jägers an.

Angesichts des einmütigen Chores der Historiker wundert es uns nicht, daß die Cusanusinterpreten von *Grausamkeit, Bosheit und Brutalität*, von *Mißgriff* sprechen⁴⁷ oder das *sittlich-politische Scheitern* mit dem *Mißbrauch der Gewalt* begründen⁴⁸. Wer wäre auch nicht über soviel Härte, Zynismus, ja unmenschliche Grausamkeit empört? Fanatismus, Haß, niedere Rachsucht —, wie lassen sich so abstoßende Züge mit dem Bild des Bischofs, frommen Priesters und rastlosen Gelehrten vereinbaren, dem wir sonst bei Cusanus begegnen?

Uns wird das Porträt eines Landesfürsten gezeichnet, der der Versuchung der Macht erliegt, um in einem Akt brutaler Gewalt an hilflosen Menschen ein Exempel zu statuieren, das nur noch mehr seine tatsächliche Ohnmacht unterstreichen würde. Dergestalt Zerrbild eines feudalen Zwingherrn lebt Cusanus übrigens heute noch in der Sagenwelt Ladinien fort. Und die Kinder des Gadertales werden gewiß mit Schauer erfüllt, wenn sie in ihren Geschichtsbüchern von der Mordtat am Crep di Santa

⁴⁴ ROTTA, *Il cardinale* S. 121 f.; A. SPARBER, *Vom Wirken* S. 361 und 365; ders., *Nikolaus von Kues, Kardinal und Fürstbischof von Brixen*, *Der Schlern* XXXVIII, 1964, S. 10; A. M. ASCHENRAINER, *Verena von Stuben*, *Dolomiten* 16. April 1955; A. LECHTHALER, *Handbuch der Gesch. Tirols*, Innsbruck 1936, S. 105; J. WODKA, *Kirche in Österreich*, Wien 1959, S. 429. Vgl. jetzt auch A. SPARBER, *Die Brixener Fürstbischöfe* S. 152.

⁴⁵ STEMBERGER, *Aus der Gesch. des Klosters Sonnenburg* S. 372; R. HUMERDROTZ S. 20 f.

⁴⁶ A. VITTUR, *Enneberg* S. 79 ff.; S. 274 f.; S. ERLACHER S. 49 ff.; G. LOSS S. 21 f.; FR. PIZZININI S. 35; H. DELAGO, *Dolomitenwanderbuch*, Bozen 1963, S. 234; SAYN-WITGENSTEIN, *Südtirol* S. 88 f.; RIEDL S. 67; STEMBERGER, *Schlösser und Ansitze* S. 362.

⁴⁷ A. ALTON, *Beiträge* S. 129; A. JÄGER, *Geschichtsquellen* S. 873; A. SPARBER, *Vom Wirken* S. 873.

⁴⁸ KARL JASPERS, *Nikolaus von Kues*, München 1964, S. 208 f.

Grazia lesen, wo jetzt noch ein Kreuz den Wanderer um ein stilles Gebet für die Seelen der grausam Erschlagenen bittet⁴⁹.

Die systematische Erschließung aller Dokumente zur Lebensgeschichte des Cusanus, die von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften unternommen wird, förderte umfangreiches neues Quellenmaterial zutage, weit mehr als Jäger und Vansteenberghe zur Verfügung stand. Aufgrund dieser Funde muß das bisherige Bild der Ereignisse, das sich auf die Klagen der Verena von Stuben und die Invektiven Gregor Heimburgs stützt, in entscheidenden Punkten ergänzt und korrigiert werden. Wir kennen heute Äußerungen aller unmittelbar beteiligten Personen: von Nikolaus von Kues, Herzogin Eleonore, dem Neffen und Sekretär des Kardinals Simon von Wehlen, Gabriel Prack und Afra von Velseck. Zahlreiche Briefe und Aktenstücke ergänzen diese Zeugnisse. Der Wert der einzelnen Aussagen ist unterschiedlich und zwingt zu kritischer Analyse.

Was berichten die neuen Quellen über die sogenannte Schlacht im Enneberg? Wie wir hörten, ließ sich Äbtissin Verena durch die Intervention der herzoglichen Berater Oswald von Seben und Heinrich von Liechtenstein kaum beeindrucken. Noch am selben Abend — es war der 4. April — brach Jobst von Hornstein auf Geheiß der Äbtissin auf. Mit 86 *guter gesellen*, so schreibt Eleonore ihrem in Wien weilenden Gatten, zog er los nach Enneberg, besetzte im Morgengrauen das Dorf und zwang die Bauern, den Zehnten abzuliefern⁵⁰. Während dort bereits blutig gekämpft wurde, rechtfertigte die Äbtissin in einem Brief an die Herzogin die Maßnahmen und beschwerte sich über die Unterhändler. Umsonst habe sie auf weitere Instruktionen gewartet, sich dann aber auf den Rat ihrer Freunde hin selbst

⁴⁹ S. ERLACHER S. 50; FR. PIZZININI S. 36.

⁵⁰ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 239r-242v. NvK spricht von 78 Knechten. Vgl. *Quellenanhang* Nr. I.

⁵¹ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 174; 175; ebendort, Hs. 2336, S. 391.

geholfen. Auch in Zukunft wolle sie sich dem Spruch herzoglicher Bevollmächtigter beugen, aber nur von Räten, *di da unargkwaenig sein*.⁵¹

Was sich abspielte, als die Horde marodierender Landsknechte in das Tal einfiel, kann man sich leicht ausmalen. Einzelheiten überliefert die Verweserin Afra von Velseck in einem Memorandum, das sie wenige Tage nach dem Blutbad der Herzogin zuleitete⁵². Durch die Drohungen des Jobst von Hornstein waren die Enneberger auf Gewaltmaßnahmen vorbereitet. Sie schickten augenblicklich zu Gabriel Prack zu Asch, Richter des Hochstiftes Brixen zu Thurn an der Gader⁵³ um Hilfe. Wie Afra erzählt, kam Jobst nicht um zu pfänden in rechtlicher Weise, sondern ließ ein Banner vor sich hertragen, überfiel die Höfe, raubte und mordete und beging, so heißt es, *merklichen frevel an lewten und gut*. In einem Haus lag *ein arm man an dem tod und hat die kertzen in der hand*. Dem haben sie die kertzen aus der hand genommen und ihm mund, nasen und augen verprant und im ein geladen armbrost an das hertz gesetzt, das er also vor in tod ist. In einer anderen Hütte griffen die Söldner einen Epileptiker auf. An manchen Tagen hatten ihn sechs Anfälle geschüttelt und im Dorf hielt man ihn für geisteskrank. Als die Knechte den bedauernswerten Menschen binden wollten und er *nit muegen still halten zum pinten, hat in der hauptmann gestraft und ihm den kopf nahent halben enzway geslagen*. Woanders, so lesen wir, *haben si genommen, was si gefunden mit sampt dreyen klainer knaben*. Die haben si mit stricken zu ainander gepunden und mit dem vich getriben. Afra weiß von Untaten zu erzählen, die man an schwangeren Frauen

⁵² INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 197r-198v; fol. 252.

⁵³ Gabriel Prack war damals noch nicht Hauptmann von Buchenstein. Erst am 26. Sept. 1458, kurz vor der Abreise des NvK nach Rom, wird ihm dieses Amt verliehen (BRIXEN, BA, Nr. 756). Die Angaben bei VITTUR, Enneberg S. 274 und S. XXXIV, RICHTER-SANTIFALLER S. 123 und S. 165, Loss S. 17 und anderen Autoren sind zu berichtigen.

beging und von manchen anderen Scheußlichkeiten. Den Landsknechten habe man den *ersten raub an essen und speis* überlassen⁵⁴.

Das genügt, um die Empörung der Talbewohner zu erklären. Gabriel Prack — sein Ansitz Asch liegt unmittelbar vor Enneberg⁵⁵ wurde zur Hilfe gerufen. Er kam, wie es bei Afra heißt, *als ir nachpawr und nit von des cardinals empfehlen*⁵⁶.

Über den vermutlichen Ort des Kampfes gibt es in Enneberg noch heute eine lebendige Überlieferung. So sehr auch die Zusammenhänge entstellt wurden, so fügen sich doch die topographischen Angaben vorzüglich in das aus den Quellen gewonnene Bild und entkräften verschiedene bisher geäußerte Zweifel.⁵⁷ Die Beschreibung verdanke ich Herrn Dr. Luis Trebo aus Enneberg. Der Schauplatz liegt zwischen Oberpalfrad und dem Krinerhof. Ein etwa 30 Meter hoher Steilhang wird von einem Weg durchquert; eine kleine Holzbrücke überspannt eine Klamm. Rechts und links fallen die Felsen steil ab. Nach der Tradition bereiteten die Bauern, die sich auf Verteidigung eingerichtet hatten, eine große Steinlawine vor. Als die Soldaten in den frühen Morgenstunden (5. April) gegen Oberpalfrad zogen und den Steilhang passieren wollten, lösten die Bauern die Steinlawine. Nach rechts und links gab es wegen der abfallenden Felsen kein Entrinnen. Die Bauern schrieben ihren überwältigenden Sieg göttlicher Hilfe zu und gaben dem Felsen den Namen „Crep di Santa Grazia“. In einer Felsnische ca. 10 Meter über dem Weg stellten sie Holzfiguren auf, Christus und

⁵⁴ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 252.

⁵⁵ STEMBERGER, Schlösser und Ansitze S. 362; VITTUR, Enneberg S. 272 f.; RICHTER-SANTIFALLER S. 90; JOS. WEINGARTNER, Tiroler Burgen, Innsbruck 1962, S. 147 f. Der Ansitz brannte am 20. VII. 1958 ab, das Archiv wurde damals vernichtet.

⁵⁶ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 197r.

⁵⁷ VITTUR, Enneberg S. 80; S. ERLACHER, S. 50 f.; FR. PIZZININI S. 36. In der heimatkundlichen Literatur erschlagen bischöfliche Knechte die zinswilligen Bauern.

die schlafenden Apostel. Die Figuren hielten bis vor wenigen Jahren die Erinnerung an den Sieg fest.

52 oder 54 Knechte, so schreibt die Herzogin⁵⁸, blieben tot liegen. Im Missivbuch des Klosters Sonnenburg schildert Verena äußerst knapp den Hergang, erzählt auch, daß man die Leichen wie verendetes Vieh nackt den Geiern zum Fraß überließ⁵⁹. Doch schienen sich alle Beteiligten nur wenig um die bedauernswerten Landsknechte zu scheren. Sie wurden als Söldner von beiden Parteien in gleicher Weise verachtet und hinfort kaum mehr erwähnt. Um so mehr hören wir über Ritter Jobst von Hornstein, den man mit einigen seiner Knechte gefangen nahm, weil es die Bauern nicht wagten, Hand an ihn zu legen. Gabriel Prack brachte ihn nach Buchenstein in Gewahrsam. Auf die langwierigen Verhandlungen zu seiner Freilassung kann ich hier nicht eingehen⁶⁰.

Wie verhält es sich aber mit dem anschließenden Überfall auf die Abtei, der „Mannenschlacht“, die dort stattgefunden haben soll und mit der Erstürmung des Klosters, von der wir lesen?⁶¹

⁵⁸ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 240r. Die Zahlenangaben schwanken. NvK spricht am 6. April von *merer tail* (Quellenanhang Nr. I); Heinrich v. Liechtenstein weiß am 9. April von ca. 40 Toten (INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 129); Herzog Sigismund spricht am 8. Sept. 1458 von 57 (INNSBRUCK, LRA, Hs. 111, S. 305). Verena nennt in ihrem Brief vom 7. April (Quellenanhang Nr. II) keine Zahl. In Mantua (ca. 15. November 1459) ist von 50 Gefallenen die Rede (INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 371v).

⁵⁹ INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 390.

⁶⁰ Vgl. INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 154r-v; Fortsetzung: TRIENT, AS, Sez. Tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 34; Urfehde des Jobst von Hornstein am 6. Mai 1460 (BRIXEN, BA, Nr. 758).

⁶¹ A. JÄGER, Regesten S. 23; ders., Gesch. der landständischen Verfassung II, 2, S. 158; VITTUR, Enneberg S. 80; STEMBERGER, Aus der Gesch. des Klosters Sonnenburg S. 373; HUMBERDROTZ S. 21.

Tatsächlich zogen die Truppen des Prack am Freitag, also am 7. April, bis nach Sonnenburg⁶². Zu einem erneuten Kampf kam es nicht, auch nicht zur Erstürmung der Klostergebäude. Heinrich von Liechtenstein und Balthasar von Welsberg (Oswald von Seben war inzwischen zur Berichterstattung nach Innsbruck geeilt) schalteten sich ein und vermittelten einen Waffenstillstand. Prack zog mit seinen Leuten ab⁶³.

Am Abend des folgenden Tages streiften wieder Soldaten um die Abtei. Dabei handelte es sich um etwa 150 Reisige, die Cusanus von Taufers nach Bruneck beordert hatte, vermutlich, weil er eine Ausweitung des Konfliktes befürchtete⁶⁴. Verena erhielt die schriftliche Aufforderung, sich endlich zu unterwerfen. Als man außerdem noch Schimpfworte und Drohungen zu den Fenstern emporrief und den Stiftsdamen allerlei Gerüchte hinterbracht wurden, bekam es die Äbtissin mit der Angst zu tun.⁶⁵ Zu Recht erwartete sie ihre Verhaftung. Mit einem Teil der Nonnen verließ sie daher — von der Herzogin und ihren Freunden im Stich gelassen — das Klostergebäude. Im Schutze der Dunkelheit flohen die adligen Fräulein durch den Wald in ein nahes Gehöft und dann weiter nach Burg Schöneck, die ihnen, da sie Görzer Besitz war, Sicherheit bot. Nur widerwillig wurde ihnen Asyl gewährt. Abschlagen konnte es der Burghauptmann nicht, denn seine eigene Tochter befand sich unter den Flüchtlingen⁶⁶. Simon von Wehlen forderte mehrfach die Auslieferung der gebannten Äbtissin, doch vergeblich⁶⁷.

Verena rühmte sich später, sie und die Schwestern seien drei Tage umhergeirrt, ständig von ihren Häschern verfolgt, wie

⁶² INNSBRUCK, LRA, Hs. 2336, S. 393.

⁶³ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 239r-242v; fol. 130; fol. 197.

⁶⁴ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 129.

⁶⁵ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 252. Ein in Eile abgefaßter Brief an die Herzogin: INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 126.

⁶⁶ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 202; fol. 172; fol. 202-203; ebendort, U I 9081; ebendort, Hs. 2336, S. 395.

⁶⁷ Bericht des Simon von Wehlen: INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 202-203.

durch ein Wunder der Verhaftung entgangen. Fest steht dagegen, daß man am Abend des 8. April die Abtei verließ, nicht ohne die Kleinodien einzupacken, und am 9. April bereits in Schöneck weilte⁶⁸.

Inzwischen lag Sonnenburg leer und verlassen. Als Graf Eberhard von Kirchberg sich auf Geheiß der Herzogin am 9. April an Ort und Stelle ein Bild der Lage machen wollte, traf er das Kloster fast unbewohnt. Zwei Schwestern waren geblieben⁶⁹. An den Toren hielten Bauern aus den umliegenden Höfen Wache, aus eigenem Antrieb, wie sie behaupteten, um die Gebäude zu schützen⁷⁰. Erst am 10. April, also 5 Tage später, ließ Cusanus Afra von Velseck als Verweserin in das verwaiste Kloster einführen und bestimmte einige Knechte zu ihrem Schutz. Höflich hatte er zuvor seinen Schritt in Innsbruck angekündigt⁷¹. Bis zum 26. Mai blieb das Kloster in der Hand der Verweserin. Dann gab Herzog Sigismund den Befehl, die Gebäude zu besetzen und Afra von Velseck zu vertreiben. Am 15. Juni zog Verena von Stuben *mit grosem geschray und geprenck* wieder in Sonnenburg ein⁷².

Die Kraftprobe blieb aus. Das so kurze Interregnum der Verweserin rückte die wahren Machtverhältnisse ins rechte Licht. Cusanus protestierte⁷³, verhandelte indessen weiter mit dem Ziel, Verena zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen. Von einer Politik der Stärke kann wahrlich keine Rede sein. An den kriegerischen Handlungen des Aprils läßt sich weder eine direkte

⁶⁸ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 239-242; ebendort, Hs. 2336, S. 390-393.

⁶⁹ Elsbet Kytzin und Walburga Randekerin. 1457 lebten im Konvent nur 9 Chorschwestern.

⁷⁰ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 129.

⁷¹ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 239r-242v; fol. 202. Eine Abrechnung der damals dem NvK entstandenen Unkosten: BRI-XEN, BA, Nr. 5759, fol. 20v.

⁷² INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 252; vgl. auch Hs. 111, S. 192.

⁷³ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 142; fol. 143; fol. 144-145.

noch indirekte Mitwirkung des Kardinals nachweisen. Mehrere Quellen bezeugen, daß Gabriel Prack die Enneberger aus eigenem Antrieb unterstützte.

Die erste direkte Äußerung des Kusaners, zugleich die früheste über die Begebenheiten, ist sein Brief an die Herzogin vom 6. April⁷⁴. Nikolaus beklagt sich über den Bruch der mit Kripp getroffenen Abmachungen und über die Drohungen des Jobst von Hornstein. Dann berichtet er, daß gestern, d. h. am 5. April, Jobst mit 78 Söldnern die Bauern überfallen habe. Diese, etwa 60 an der Zahl, hätten sich zur Wehr gesetzt⁷⁵. Von bischöflichen Truppen ist keine Rede. Ein Sieg der zahlenmäßig unterlegenen Bauern über die Kriegsknechte der Äbtissin ohne eigene Verluste ist nach den oben beschriebenen topographischen Verhältnissen nicht ungewöhnlich. Jobst von Hornstein, wahrscheinlich zu Pferd und deshalb der Steinlawine entkommen, wurde gefangen. Von den Söldnern seien die meisten ums Leben gekommen, was ihn sehr schmerze, da sie ihr Leben ließen im Bann und mit Sünden beladen. Erst später kamen Männer aus der Umgebung (G. Prack!) zur Hilfe, ungefähr 400. Ob man mit Absicht die Toten nicht beerdigte, bleibt ungewiß. Verena weiß nur, daß der Kardinal „angeblich“ einen solchen Befehl erteilte.⁷⁶ Für Sigismund und Gregor Heimbürg war das unmenschliche Verhalten schon eine ausgemachte Sache⁷⁷. Cusanus bestreitet es ausdrücklich⁷⁸. Haben wir Grund, an seiner Wahrheitsliebe zu zweifeln? Bisher neigte die Forschung, namentlich unter dem Einfluß Albert Jägers, dazu, den Anklagen der Äbtissin und den Pamphleten Heimbürgs Glauben zu schenken, den Kardinal aber der Lüge zu verdächtigen. Alle Berichte schienen gegen ihn zu sprechen. Doch stammen sie durchweg aus späterer Zeit, Monate oder gar Jahre nach dem Zwischenfall

⁷⁴ Quellenanhang Nr. I.

⁷⁵ VANSTEENBERGHE, Le cardinal S. 151, Anm. 3 spricht irrtümlich von 60 Soldaten des Prack.

⁷⁶ Quellenanhang Nr. II.

aufgezeichnet, als längst eine gehässige Propaganda die Atmosphäre vergiftet und alle Skrupel erdrückt hatte.

Am 7. April schickte Verena von Stuben ihre Darstellung des Kampfes an die Landesfürstin: Sie rechtfertigte sich, gab Cusanus die Schuld, stempelte ihn zum Mörder⁷⁹. Die Herzogin, die kaum der Parteinahme für den Bischof verdächtigt werden kann, die durch ihre Räte Informationen aus erster Hand besaß, machte sich den Standpunkt der Äbtissin nicht zu eigen. Im Gegenteil: Am 10. April versicherte sie Cusanus ihr Bedauern über das Vorgehen der Verena. Die Aktion des Hornstein sei ohne ihre Einwilligung erfolgt und werde von ihr mißbilligt⁸⁰. Eindringlich hatte Eleonore Verena warnen lassen. Durch die Mission des Oswald von Seben versuchte sie, das Unheil im letzten Augenblick abzuwenden. Kein Protest, keine Anschuldigungen, kein Aufschrei der Empörung! Wenige Tage später, am 17. April, unterrichtete die Herzogin ihren Gatten. Das sehr sachliche Begleitschreiben spricht von Cusanus als *unser besunder lieber herr und frewnd*.⁸¹ Ein ausführliches Protokoll, das dem Brief beigelegt war und durch 11 Anlagen ergänzt wurde, läßt keinen Zweifel aufkommen, wem man in Innsbruck die Schuld zuschrieb, nämlich der Äbtissin, die sich auch jetzt noch weigere abzutreten⁸².

Die Beziehungen des Kardinals zum Tiroler Hof blieben auch in den folgenden Wochen korrekt, ja freundschaftlich⁸³. In der

⁷⁷ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 323r-332v; BRIXEN, BA, Nr. 7316; BOZEN, AS, Codex 82.

⁷⁸ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 361; fol. 344r. Da die Söldner nach dem kanonischen Recht im Bann lebten, stand ihnen kein kirchliches Begräbnis zu. Vielleicht machten Cusanus oder der Ortspfarrer die entsprechenden Vorschriften geltend.

⁷⁹ Quellenanhang Nr. II.

⁸⁰ Quellenanhang Nr. III.

⁸¹ INNSBRUCK, LRA, Autogramme A 6.

⁸² INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 239r-242v.

⁸³ Vgl. Anm. 73. Ferner: TRIENT, AS, Sez. Tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 4a und 4b; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 128; fol. 132.

sehr umfangreichen Korrespondenz der folgenden Wochen hören wir nichts mehr von der „Schlacht“ im Enneberg. Es geht um Afra von Velseck, die Absetzung der Verena, die Berufung einer neuen Äbtissin, die Freilassung des Hornstein, um das Interdikt und einen neuen Anstand in den noch ungelösten Streitfragen. Die Landstände, die am 29. und 30. August in Innsbruck tagen, betrachten den Sonnenburger Streit sowie den Enneberger Zwischenfall ausdrücklich als beigelegt⁸⁴. Offensichtlich konnte man dem Bischof kein schuldhaftes oder gar unmenschliches Verhalten nachweisen. Was verschiedentlich über die drohende Haltung des Volkes gegen Cusanus geschrieben wird, läßt sich nicht belegen⁸⁵.

Auch der Herzog schwieg sich anfangs über die blutigen Wirren aus. In Wien, wohin ihm die Kunde überbracht wurde, soll er Cusanus Rache geschworen haben⁸⁶. In der amtlichen Korrespondenz griff der Herzog erst ein halbes Jahr später auf den Zwischenfall zurück und bauschte ihn auf. In Zukunft sollte das Gemetzel zu einem schwerwiegenden Argument in dem publizistischen Kampf gegen den Bischof werden. Am 8. September nannte er in einem Brief an den Papst Cusanus den Mörder von 57 Knechten der Abtei Sonnenburg. Er beschwor Pius II., dieses unerhörte Verbrechen zu sühnen, da in Tirol die Empörung groß sei und man einen Abfall vom apostolischen

⁸⁴ INNSBRUCK, LRA, U I 9564.

⁸⁵ VITTUR, Enneberg S. 81; JÄGER, Der Streit I, 297 f.

⁸⁶ Post hec dum anno d. 1458 esset [Sigismundus] in Nova Civitate (Wiener Neustadt) et audivisset victoriam Hornsteiner, erectis digitis in coelum iuravit, quod me interficeret quacumque concordia non obstante; et d. Grissenecker retulit mihi in castro S. Raphaelis (Buchenstein) d. nostrum imperatorem affirmasse esse verum. Etiam in processione in Wyenna di corporis Christi (1. VI. 1458) iuravit, quod me expelleret; et ex curia litere Pomart attestantur hec ad curiam scripta esse. BERNKASTEL-KUES, SB, Hs. 221, S. 503.

Stuhl befürchten müsse⁸⁷. Da Sigismund inzwischen den geschickten aber auch gewissenlosen Publizisten Gregor Heimbürg kennengelernt hatte, liegt die Vermutung nahe, daß Heimbürg ihn auf die propagandistische Verwertbarkeit des Falles aufmerksam machte⁸⁸.

Im November 1459 prangerte Gregor Heimbürg, der nun im Dienste des Habsburgers stand, den Kardinal vor dem Kongreß zu Mantua als den Hauptschuldigen an, der offen seine Freude über das Blutbad gezeigt habe und *den, die solches uebel gethan haben, danckpar und die begnadet und begabt hat*⁸⁹. Leider kennen wir die Antwort des Bischofs nicht. Im herzoglichen Protokoll heißt es nur, daß *der cardinal mit vil außreden geantwort hat, die ze lang waeren zeschreiben*⁹⁰. Man operierte mangels konkreter Beweise auch mit Gerüchten über einen Brief des Cusanus an seinen Sekretär und Familiaren Heinrich Pomert. Diesen Brief habe Pomert, der damals in Rom weilte, voll stolzer Freude verschiedenen Kardinälen gezeigt, später in einer Kneipe Wein spendiert und im Kreise von 20—30 Kurialen auf den „Sieg“ seines Herrn getrunken⁹¹.

⁸⁷ INNSBRUCK, LRA, Hs. 111, S. 305. Ein unvollendeter Entwurf S. 306; ein fast gleichlautendes Schreiben an das Kardinalskollegium mit Datum: Innsbruck, 1458 VI 19 (a. a. O. S. 304). Die Datierung ist fehlerhaft, da Herzog Sigismund erst am 8. August nach Innsbruck zurückkehrte (a. a. O. S. 238). Auf Grund der Eintragung im Registerband ist es fraglich, ob die beiden Schreiben expediert wurden.

⁸⁸ Vgl. BOOCKMANN S. 168.

⁸⁹ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 371r-378v; BOZEN, AS, Lade 34, nr. 19, C; INNSBRUCK, LRA, Hs. 5672, S. 25-31.

⁹⁰ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 371v. Cusanus konnte erst nach mehrmaligem Aufschub nach Mantua reisen. Vgl. E. MEUTHEN, Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues, Köln u. Op-laden 1958, S. 51 f. Er hatte den Pfarrer von Enneberg, Erhard Zanger, offensichtlich als Hauptzeugen nach Mantua beordert. Vgl. ABTEI, Pfarrarchiv, Urk. 1459 X 12.

⁹¹ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 162rv. Pomert befand sich damals in Rom. Vgl. Anm. 87 und STAMS, Stiftsarchiv, H XIII.



Herzogin Eleonore von Österreich

Eine ausführliche Darstellung enthält der Brief des Herzogs an den Erzbischof von Salzburg vom 5. September 1460⁹². Erstmals hören wir, daß die Knechte auf die Knie fielen, um Gnade flehten, aber keine Schonung fanden. Erstmals wird auch der vergoldete Becher erwähnt, den Cusanus dem Prack zum Geschenk machte, und der Befehl, die Leichen der Gefallenen den wilden Tieren zu überlassen. Vergeblich widerlegte Nikolaus in einer Replik die Anschuldigungen bis in die Einzelheiten⁹³. Lauter als vorher verkündeten der Herzog und Gregor Heimburg die Schuld des Bischofs am Mord in Enneberg. Flugschriften kursierten an Fürstenhöfen, in Reichsstädten und auf dem Reichstag⁹⁴. Dabei werden die Kämpfe des Jahres 1458 mit immer neuen Details ausgemalt, die Charakterzüge des Nikolaus von Kues werden immer düsterer. Aus der spontanen Notwehraktion armer Bauern wird schnöder Mord an Soldaten, die sich bereits ergeben hatten und um Gnade flehten. Man versucht die Angst des Kardinals ins Lächerliche zu ziehen: Wegen 50 Kriegsknechten des Hornstein habe er um sein Leben gebangt, obwohl ein jeder wisse, daß zwischen Enneberg und Buchenstein das Gebirge liege. In seine Burg habe er sich verkrochen und 800 Bewaffnete zu ihrem Schutz aufgeboden⁹⁵. Dennoch rühme er sich einer wunderbaren Errettung aus Lebensgefahr⁹⁶. So dar-

⁹² INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 323r-332v; MÜNCHEN, StB, Cgm 975, fol. 12v-25v; BRIXEN, BA, Nr. 7316. Ähnliche Schreiben waren an den Dogen von Venedig, den Herzog von Mailand u. a. Fürsten gerichtet. Vgl. BERNKASTEL-KUES, SB, Hs. 221, S. 257-263.

⁹³ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 333r-351v.

⁹⁴ BOZEN, AS, Codex 82; BRIXEN, BA, Nr. 7319; INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 353-368r.

⁹⁵ Vgl. Anm. 99. Die Zahl scheint stark übertrieben. In den Raitbüchern lassen sich keine außergewöhnlichen Ausgaben für Söldner nachweisen. Buchenstein war damals nur schwach gerüstet und keineswegs in der Lage, mehrere hundert Reisige zu beherbergen. INNSBRUCK, LRA, Inventar Nr. 200/1.

⁹⁶ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 362r.

gestellt, in der Tat eine Grotteske. Diese Schmähchriften prägten unsere Vorstellungen bis in die Jetztzeit.

Die Episode mit dem goldenen Pokal ist allem Anschein nach historisch. Cusanus leugnet ein solches Geschenk nicht⁹⁷. Tatsächlich weist ein Inventar der Herrn von Prack zu Asch vom Jahre 1611 einen Becher mit dem Wappen des Kardinals aus⁹⁸. Freilich ist damit nichts über den konkreten Anlaß des Geschenks ausgesagt. Es bleibt bei einer Vermutung. Vielleicht sah Cusanus den Kriegszug des Hornstein als Teil einer umfassenden Aktion an, die sich gegen seine persönliche Sicherheit richtete. Seit den merkwürdigen Vorfällen in Innsbruck 1457 fühlte er sein Leben bedroht und war in den äußersten Winkel seines Territoriums geflohen. In sicherer Erwartung eines Konfliktes ließ er in Venetien Söldner anwerben⁹⁹. Es entspräche seiner ängstlichen Natur, wenn er dem Gabriel Prack als seinem vermeintlichen Retter Dankbarkeit bezeugt hätte, weil dessen entschlossenes Eingreifen die Ausweitung des Konfliktes verhinderte. Wenige Monate später ernannte er Prack zum Hauptmann von Buchenstein¹⁰⁰.

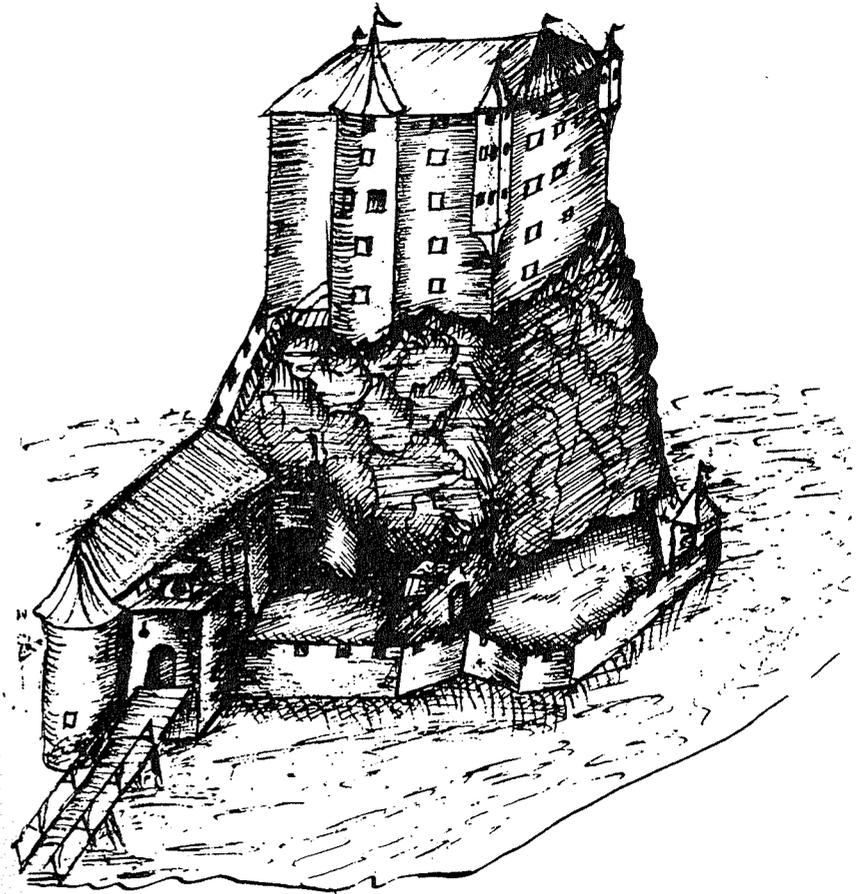
Zusammenfassend gewinnen wir aus den Quellen folgendes Bild: Der Zug des Jobst von Hornstein gegen Enneberg war eine eigenmächtige und von der Herzogin offen mißbilligte Unternehmung der Verena. Sie stand im Widerspruch zu den mit Fürst und Landständen getroffenen Vereinbarungen. Da die Truppe des Jobst von Hornstein unter einem Banner auszog, lag eine Kriegshandlung vor. Die Äbtissin, nur im Besitz der niederen Gerichtsbarkeit, maßte sich dadurch Souveränitätsrechte an, die allein dem Vogt oder Territorialherrn zustehen konnten.

⁹⁷ INNSBRUCK, LRA, Codex „Handlung“, fol. 344r.

⁹⁸ BRIXEN, Priesterseminar, Ms. Resch D 11, S. 142.

⁹⁹ BRIXEN, BA, Nr. 7318.

¹⁰⁰ BRIXEN, BA, Nr. 756; unter dem Druck des Herzogs wird er am 3. Mai 1460 abgelöst (INNSBRUCK, LRA, Inventar Nr. 200/1). Nach 1464 ist er wieder in dieser Stellung nachweisbar, ein Beweis, daß man ihm die Ereignisse von 1458 nicht zur Last legte.



Burg Buchenstein nach einer Zeichnung von 1594

Für Cusanus war der Tatbestand des Landfriedensbruches gegeben. Die Dorfbewohner setzten sich gegen räuberische Landsknechte zur Wehr, nutzten die Gunst des Geländes aus und töteten ohne eigene Verluste die meisten ihrer Feinde. Bischöfliche Truppen waren anfangs nicht beteiligt. Der Kardinal erteilte dem Prack keinen direkten Befehl, in die Kämpfe einzugreifen¹⁰¹. Die Behauptung, Nikolaus von Kues habe die Toten den Tieren zum Fraß überlassen, ist eine böswillige Propagandalüge. Auch wurde die Abtei nie erstürmt, die Nonnen nie vertrieben. Die sogenannte Mannenschlacht vor dem Kloster ist reine Erfindung. Erst fünf Tage nach dem Zusammenstoß ließ Cusanus einige Knechte in das verwaiste Klostergebäude einrücken, um die Verweserin Afra von Velseck zu schützen.

Nach dem Kirchenrecht galt der Widerstand der Zinsleute gegen die Befehle der Äbtissin, die ihre Würde verloren hatte und mit der *excommunicatio maior* gebrandmarkt war, als rechtmäßig. Da die weltliche Macht ihre Hilfe versagte, sah es Cusanus als seine Pflicht an, die Sentenz der *privatio beneficii* zu vollstrecken. Das Verhalten des Jobst von Hornstein blieb aus doppeltem Grund vermessen: Ein Laie nahm sich heraus, in einen kanonischen Prozeß einzugreifen¹⁰². Durch seinen Kriegszug mitten in der Osterwoche, mit einem Banner und ohne förmliche Absage handelte Jobst wie ein Raubritter¹⁰³. Denn das Hochgericht Enneberg gehörte zu Brixen. Somit hatte er dem Kardinal *in seiner herlichkeit gegriffen und geraubt*¹⁰⁴.

¹⁰¹ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 162v: Item dicit (NvK), quod numquam ex consensu aut commissione sua sint interfecti isti in valle Enneberg.

¹⁰² INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 154v: und das des pabst pan und gebot sulle steen zu der leien erkenntnis ist ein ungehort ding, ein spot und smechnus des cristenglaubens und der heiligen kirchen.

¹⁰³ TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 34; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 197r.

¹⁰⁴ INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 154v; ebendort, Codex „Handlung“, fol. 349r.

Wir dürfen annehmen, daß der Bischof den Widerstand der Bauern und das Eingreifen seines Hauptmanns nachträglich billigte. In ihrem überwältigenden Sieg sah er Urteil und Strafe Gottes. Die Toten belasteten nach seiner Auffassung das Gewissen der Äbtissin¹⁰⁵.

Die politische Niederlage des Kardinals wurde durch den Sieg im Enneberg nicht abgewendet. Im Gegenteil. Die Entwicklung trieb immer schneller der Katastrophe zu. Verena blieb die Stärkere. Aber von einem sittlichen Versagen des Cusanus oder von mißbrauchter Gewalt sollte wenigstens in diesem Zusammenhang nicht mehr gesprochen werden.

¹⁰⁵ BOZEN, AS, Lade 19, nr. 12, M. Auch Hornstein ist nach Ansicht des NvK für die Opfer verantwortlich: TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 34.

QUELLENANHANG

I.

1458 April 6, Buchenstein

NvK an Herzogin Eleonore von Österreich.

Er versichert, sich strikt an die mit Hans Kripp getroffenen Vereinbarungen gehalten zu haben. Dagegen habe Äbtissin Verena eine Söldnertruppe in Dienst genommen und die Einwohner von Enneberg gezwungen, den Zins zu zahlen. Er schildert den blutigen Zusammenstoß der Bauern mit der Schar des Jobst von Hornstein.

Or.: INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 124-125 (Petschaft des NvK [Lamm] und des Gabriel Prack [?]).

Kopie: TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 8; INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 195rv.

Erw.: Vansteenbergh, Le cardinal S. 151, Anm. 3.

[Rückseite]

Der hochgebornnen furstinn, frawn Elyenor geborn von Schottn, herzoginn ze Osterreich etc., unnserer besonderlieben frawen.

Hochgebornne furstinn, besunderliebe fraw. Unnsere freuntlich willig dinst allezeit zuvor. Als Hanns Kripp durch ewr lieb auf ainen glaubsbrieve zu uns gesandt ist und darauff als von dem anstall zusag getan hat ¹, und wie er Verenen Stuberin, klosterfrawen zu Sunnemburg, verkundet hab, wann si dem artickl si antreffend nit hat wellen nachgeen, daz dann der hochgeborn fürst und herre hertzog Sigmund, herzog ze Osterreich etc., ewrer lieb gemahel, in rat nit finde si wider recht zeschildern, sunder daz die processn von unnserm heiligen vater dem babst und uns ausganngen, ungeirrt fürganck haben sullen ², darauff haben wir uns verlassen und doch nichts news nach innhalt der processn verkundet noch angefangen. Darnach ist fürkomen, wie vil gesellen von der Etsch durch die gericht Gufedawn und Rodneck gen Sunnemburg komen sind zu Jobsten von Harenstein, wider die processn die armen lewt zedringen. Das auch an ewr lieb wol gelangt ist; und ist der edel uns besunderlieber her Oswald Sebner, hauptman an der Etsch, gen Sunnemburg komen und sich, als wir vernomen haben, von wegen ewrer lieb geschafft gearbeit, daz Jobst sein fürnemen vallen und

¹ 26. März 1458.

² INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX 62, fol. 194v.

underwegen liesse ³; das hat nit fürganck mögen haben. Und als Jobst von Harenstein den comawnen Ennenbergs, Wenngen und Abbtayern, die uns mit dem hohen gericht bewant sein und uns wider gwalt umb schirms willen vogtei geben, in diser heiligh zeit geschriben hat ⁴, im die zinns des klostern Sunnemburg anstatt Verenen zegeben, oder er wolt si mit gwalt dartzu bringen, daz si es tun musten, haben die armen lewt den pann gefurcht, als billich was, und in geantwurt ⁵, wie Verena mit recht durch des babsts geschafft abgesezt und bey drein iaren in dem pann gewesen sey; und in das regiment der geistlichait und weltlichait sey fraw Affra verweserin auch durch geschafft des babsts komen; so hab auch der babst mit inn under der peen des panns und hundert marck golts geschaffen, der verweserin mit den zinnsen gehorsam zesein. Darumb haben si in rat funden, zutun wie der heilig stül von Rome mit in schafft, nachdem die personen geistlich sind und für den babst als iren obristen gehören. Wolt er si aber wider recht zetun mit gwalt dringen, so wolten si got die gerechtickait und lewt, so die gerechtickait lieb hieten, zuhilff nemen und sich gewalts erwern. Und haben die commawn unnsere diener Gabrieln Brckn, unnsere gericht zum Turn verwesern ⁶ und ander unnsere dersessen, so in demselben unnsere hohen gericht siczen, wider gwalt und hilff angerufft. Als nu Jobst Harenstainer als gestern [5. April] auf den vergangen mittich in Ennenbergs mit achtundsibenzig soldnern komen ist und einen angriff getan und geraubt hat, haben die armen lewt nyder geknyet und Mariam die muter gots angerufft got zubitten, wider den ungerechten gwalt zehelffen. Und ist der armen lewt zu der zeit bey sechtzig gewesen und haben mit der gnaden gots sich also menlich erwert, daz si Jobsten Harenstain gevangen haben; und sind die soldner das merertail tod beliben, das uns ser erparmt, daz si also in iren sunden und dem pann gestorben sind. Und von den armen lewten ist nyemands arge widervarn. In der Zeit sind die andern von den commawnen zukomen, bey vierhundert, und ir sullen villeicht noch mer komen, wan si vast gewarnet sein, wie vil annder gesellen komen und besorgen sich, nachdem die benanten soldner von der Etsch komen und durch die gericht Rodneck und Gufedawn gelassen, daz doch nach dem anstall und be-

³ INNSBRUCK, LRA, Hs, 2336 S. 389-390.

⁴ 1. April 1458, INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX 62, fol. 197r — 198v.

⁵ 3. April 1458, TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 23.

⁶ Thurn an der Gader.

redung nit solt geschehen sein, und mainen, das villeicht ettwas anders solt vorhannden sein, wiewol wir si trösten, daz si sich auf ewrer lieb zusag gennzlich verlassen mügen. So hieten auch die armen lewt der sachen gern ain ennde. Ob dise geschickt villeicht Verenam Stuberin nit bewegen wurde, sich in gehorsam zegeben, daz si dannen von dem closter und die verweserin darein keme, das schreiben wir alles ewrer lieb, daz ir die warhait wisset und daz die besammung unnserer armen lewt nit anders ist, dann sich gewalts zeerweren und sich zuledigen des grossen lanngen verderblichen lasts frawen Verenen. Dann was wir ewrer lieb von dem anstall und anders durch Hannsen Krippn und vor zugesagt haben, das sol aufrichticklich von uns und den unnsern gehalten werden und maynen es gepüre sich wol, das ewr lieb bestelle, daz die ewrn wider uns nit dienen oder eynig soldner durch ewr gericht wider uns gelassen werden, alles angeverde.

Geben ze sannd Raphaelspurg an phincztag nach dem heiligen ostertag, anno domini etc. quinquagesimooctavo.

Niclaus von gots gnaden cardinal
sanndt Peters etc., bischove ze Brichsen.

II.

1458 April 7, Sonnenburg

Verena von Stuben und der Konvent von Sonnenburg an Herzogin Eleonore von Österreich.

Sie schildern den blutigen Zusammenstoß zwischen der Schar des Jobst von Hornstein und den Ennebergern, rechtfertigen ihr Vorgehen und flehen die Herzogin um Hilfe an.

Or.: INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 127 (aufgedrücktes Siegel des Konventes und der Äbtissin).

[Rückseite]

Der durchleuchtigen hochgeborenen fürstin und frawen, frawen Elenyor, herzogin cze Osterreich, cze Steyr, cze Karenden und cze Krayn, gräfin cze Tyrol etc., unserr gnädigen frawen.

Durichleuchtige hochgeporne fürstin, besunder genädige fraw, unser diemüttigs gebett mit williger gehorsam czu vor. Genadigiste fraw! Wir ellenden betrwbtten frawen klagen mit grosser klag ewren furstlichen gnaden, das übel, so aber an uns beschehen. Genädige fraw! Als unser lieber frewndt Jobst von Harenstain mit ettlichen gesellen geczogen ist in unser tal Ennebergs daczw besuchen unser gewer und narung. Da hat sich understanden der

bischoff cze Brichsem im söllichs cze weren und unsern frewndt gefangen und auff Puchenstain gefuertt und die armen gesellen erslagen. Und hat sich die sach also gehandelt: Die weil unser frewndt die oberhandt gehabt hat, da hat er die lewdt gefangen genomen. Da aber die Enneberger gesterkcht worden synd, das pey dem mynsten füniff an ainen gewesen synd, da haben sy chayn wellen gefangen nemen; sagt man, es sey in von dem bischoff bewolhen. Und darnach, als die flucht under unser gesellen kumen ist, da sollen etlich gesellen, nit vil, gefangen genomen sein.

Genädige fraw, nu synd die Enneberger unsers gotshauss mit gericht und czynsen. Die hat uns der bischoff in obgeschribner mass gewerdit und gesprochen, er hab sich der sachen entslagen und die hangen in den henden unsers heiligen vater, des babst, und darüber söllichs begangen; und wir wyssen nitt, ob wir leybs oder lebens sicher sein. Genädige fraw! Wir armen verbaisten frawen manen ewr fürstlich gnad, das wir die ewren synd und das euch der almachtig got darczw geornett hat, das ir die ellenden und verdrukchten beschirmen solt. Darumb rüeffen wir ewr fürstlich gnad an, ihr habt derpärmd über das weiplich geslacht, cze eren der junkfraw Maria, und ewr gnad mach uns unsern frewndt ledig und last uns aus ewrm scherm nit cziehen, ir helfft uns vor cze verhörung und cze recht, wie wir den das vormals mänigkvaltigklich begert haben. Genädige fraw! Ewr gnad chum uns czehilff an vercziehen, des nit noch ergers aus dysen dingen ergee. Wir bevelhen uns und unser arms gotshaus in ewr fürstlich gnad.

Geschriben cze Sunneburg an freittag nach den osterfeyrtagen, anno domini etc. LVIII.

Ewrn furlichen (!) gnaden willigen undertänigen czu got bytterin.

Verena äbtessin und der
convent czw Sunneburg.

III.

1458 April 10, Innsbruck

Herzogin Eleonore von Österreich an NvK.

Sie bedauert den Überfall des Jobst von Hornstein auf die Enneberger Bauern, der ohne ihr Wissen geschehen sei. Sie werde die durch Hans Kripp getroffenen Abmachungen einhalten.

Kopie: INNSBRUCK, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 240rv; a.a.O. Sigm. IX, 62, fol. 196r; TRIENT, AS, Sez. tedesca, Caps. XXXIV, Lit. C, nr. 8.

Hochwirdiger in got vater, besonderlieber herr und freund. Ewer schreiben ¹ uns yecz von der geschicht wegen, so in dem gericht Ennembergs durch Jobsten von Horenstain und sein mithelffer und durch die gerichtslawt daselben beschehen sei, haben wir vernomen. Nw ist uns solhe sammung und zug nicht wissent gewesen, sunder an unnsern willen beschehen und uns laid; und haben das auch durch unnsern lieben getrewn Oswalden von Seben, hawbtmann an der Etsch, als uns das angelanngt ist, underkomen welln, das aber nicht gedewchen mochte. Dann was wir ewrer frewntschafft durch unnsern getrewn Hannsen Krippen, unnsern rate, des gütleichen anstals halben zugesagt haben, dem wellen wir aufrichtigklich nachkomen und das halten.

Geben zu Insprukg an mantag nach quasimodogeniti 1458.

Elienor etc.

¹ Vgl. Nr. I.

Literaturverzeichnis *

- ALTON JOHANN, Beiträge zur Ortskunde und Geschichte von Enneberg und Buchenstein, Zeitschrift des deutschen und österr. Alpenvereins XXI, 1890.
- BOOCKMANN, HARTMUT, Laurentius Blumenau, Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft Bd. 37, Göttingen 1965.
- ERLACHER, S., Storia dai Ladins dla Val Badia, Brixen 1951.
- GASSER, VINCENZ, Das Benedictinerinnenstift Sonnenburg im Pustertale, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden, IX, 1888.
- HUMBERDROTZ, R., Die Chronik des Klosters Sonnenburg, Schlernschriften 226, Innsbruck 1963.
- JÄGER, ALBERT, Über die den Cardinal und Bischof von Brixen, Nicolaus von Cusa, betreffenden Geschichtsquellen in den Tiroler Archiven, Sbb. der Wiener Akademie, Phil.-histor. Klasse, V, 1850. Geschichte der Landständischen Verfassung Tirols, I-II, Innsbruck 1881-1885.
- Der Streit des Cardinals Nicolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Österreich, I-II, Innsbruck 1861.
- Regesten und urkundliche Daten über das Verhältnis des Cardinals Nikolaus von Cusa zum Herzog Sigmund von Österreich, Archiv für Kunde Österr. Geschichtsquellen VII, 1851.
- LOSS, GIUSEPPE, Livinallongo e il castello d'Andraz, Feltre 1956.
- MEUTHEN, ERICH, Nikolaus von Kues, Münster 1964; 1967.
- PIZZININI, FR., I Ladins dla Val Badia, Trento 1955.
- RICHTER-SANTIFALLER, BERTA, Die Ortsnamen von Ladinien, Schlernschriften 36, Innsbruck 1937.
- RIEDL, FRANZ H., Durch Enneberg und Buchenstein, Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes III/IV, Ladinien, Bozen 1964.
- ROTTA, P., Il cardinale Nicolo di Cusa, Milano 1928.
- SAYN-WITTGENSTEIN, FRANZ ZU, Südtirol und das Trentino, München 1964.
- SINNACHER, F. A., Beyträge zur Geschichte der Bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol, VI, Brixen 1829.
- SPARBER, ANSELM, Die Brixener Fürstbischöfe im Mittelalter, Bozen 1968.
- Vom Wirken des Kardinals Nikolaus von Cues als Fürstbischof von Brixen, Veröffentl. d. Museums Ferdinandeum Innsbruck, XXVI/XXIX, 1949.

* Verzeichnet werden nur die in den Anmerkungen gekürzt zitierten Titel.

STEMBERGER, H., Aus der Geschichte des Klosters Sonnenburg, Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes II, Stifte und Klöster, Bozen 1962.

Schlösser und Ansitze des Gadertales, Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes III/IV, Ladinien, Bozen 1964.

STOLZ, OTTO, Politisch-histor. Landesbeschreibung von Südtirol, Schlern-Schriften 40, Innsbruck 1937.

VANSTEENBERGHE, E., Autour de la docte ignorance, Beiträge zur Gesch. d. Philosophie des MA, XIV, Münster 1915.

Le cardinal Nicolas de Cues, Paris 1920 (Neudruck: Frankfurt 1963).

VITTUR, ALOIS, Enneberg in Geschichte und Sage, Lana 1912.

WEINGARTNER, JOS., Die Kunstdenkmäler Südtirols I, Innsbruck 1959.

KLEINE SCHRIFTEN DER CUSANUS-GESELLSCHAFT

Lieferbare Hefte (sämtlich kartoniert)

Heft 3 *Gerd Heinz - Mohr*

Nikolaus von Kues und die Konzilsbewegung
1963, 24 Seiten, DM 2,40

Heft 6 *Hans Gappenach*

Nikolaus von Kues in Münstermaifeld
Mit einem Textanhang von Aloys Schmidt und einem Bildteil
1964, 40 Seiten, DM 3,60

Heft 7 *Das Cusanus-Jubiläum in Bernkastel vom 8. bis 12. 8. 1964.*

Festansprachen mit Begleittext von *Ruth Baron*.
86 Seiten, 21 Abbildungen auf Tafeln und ein Titelbild.
DM 8,—

Heft 8 *Gerd Heinz - Mohr*

Das Globusspiel des Nikolaus von Kues
Erwägungen zu einer Theologie des Spiels
1965, 20 Seiten, DM 2,—



PAULINUS - VERLAG TRIER